Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte

Autor(en): **Bonjour, Edgar**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **3 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Korrespondenten. Nach einem Besuch bei der Herderschen Familie schrieb Müller seinem Freunde: «Nie hat mich in einem Hause so alles eingenommen; ich sah nie eines in diesem Grad für ernste und fröhliche Augenblicke so gleich gut gestimmt — nie einen Gelehrten, der so ganz gewesen wäre wie der Weise sein soll, und wie der Verständige zu scheinen wünscht». Leider vernehmen wir gerade über den entscheidenden Einfluß Herders auf Müller, der sich auf so zentrale Dinge wie Müllers Geschichtsauffassung und seine religiöse Anschauung erstreckte, aus der vorliegenden Publikation nichts wesentlich Neues. Hingegen erwahrt sich auch bei der Lektüre dieses Briefwechsels, was Ranke über die Korrespondenz seines großen Vorgängers aussagte: «Ich glaube, Müller hat durch die Briefe am Ende mehr gewirkt als durch alle seine Werke: Von den Briefen habe ich schon viele mit Begeisterung reden hören; von der Schweizergeschichte nur wenige und nicht so feurige. Das Leben ist in den Briefen leichter zu fassen; ich meine, der ursprüngliche Quell seines Geistes rauscht uns da näher, vernehmlicher».

Basel *Edgar Bonjour*

Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen, 29. Heft. Verlag Karl Augustin, Thayngen 1952. 216 S. 18 Taf.

Der zu Beginn des Jahres 1953 erschienene Band ist ganz dem Andenken Johannes von Müllers, dessen 200. Todestag am 3. Januar 1952 gefeiert wurde, gewidmet. Dies geschah in der Meinung — wie Karl Schib im Vorwort sagt —, «neue Bausteine zur Erkenntnis des großen Geschichtsschreibers zu sammeln». Als erster Beitrag wurde *Müllers* reizvolle Selbstbiographie wieder abgedruckt, an der Goethe bekanntlich aussetzte, sie sei aus falscher Bescheidenheit zu wenig ausführlich gehalten; wer sich für Müller lebhaft interessiert, wird dieser Kritik beipflichten. An zweiter Stelle folgt der Wiederabdruck eines von *Heinrich Gelzer* anno 1838 erstmals veröffentlichten Artikels über «J. v. M. als Christ, nicht als Historiker»; auf den knapp zweieinhalb Seiten kann aber das komplexe Problem von Müllers Glauben natürlich kaum gestreift werden. Auch der dritte Beitrag von *Willy Andreas* «J. v. M. in Weimar» stellt zur Hauptsache den Wiederabdruck einer schon 1931 publizierten nuancenreichen Abhandlung dar; auf Grund neuer Originalquellen konnte der mit J. v. M.s Leben und Werk sehr vertraute Autor seine instruktive und schöne Untersuchung erweitern und in wichtigen Punkten ergänzen. *Paul Requadt* knüpft in seinem Aufsatz «J. v. M. — Aufgabe und Schicksal» an seine 1929 erschienene gescheite Schrift über Müller und den Frühhistorismus an. Er dediziert seinen Aufsatz dem Andenken an Friedrich Grundolf, von dem man weiß, daß er seine Studenten immer wieder auf den großen Gestalter und Stilisten Müller hingewiesen hat. Auch die jüngsten Ausführungen Requadts sind anregend, vermögen aber in der Kürze ihrer Aussage nicht immer so zu überzeugen wie seine Erstlingsschrift. In seiner Skizze

«J. v. M. und Erzherzog von Österreich» vertieft *Viktor Theiß* unsere bisherige Kenntnis von den Beziehungen der beiden Männer zueinander und weist nach, wie vieles, was der habsburgische Schweizerfreund später tat, aus der Ideenwelt Müllers stammte. *Ernst Rüedi* untersucht in seinem Beitrag «Genealogisches» die Ahnen Müllers, wobei er große Vorsicht walten läßt und sich vor kühnen erbbiologischen Schlüssen hütet. Die «J.-v.-M.-Andenken im Museum zu Allerheiligen» erfahren durch *Otto Stiefel* eine sorgfältige Deskription. Der gleiche Verfasser beschreibt mit derselben Behutsamkeit die «Bildnisse J. v. M.s im Museum zu Allerheiligen», wobei sein Wort von mehreren Kunsttafeln wirkungsvoll unterstützt wird. *Albert Steinegger* erläutert die bewegte «Entstehung des Denkmals J. v. M.s». Den größten Dienst für die wieder in Gang gekommene J.-v.-M.-Forschung aber hat *Ernst Schellenberg* geleistet mit seiner ganz ausgezeichneten und hochwillkommenen «J.-v.-M.-Bibliographie». Kein Forscher wird künftig dieses in entsagungsvoller Arbeit mit Akribie und feinem Spürsinn geschaffene Hilfsmittel entbehren können. Da der verdiente Verfasser selber zu Ergänzungen auffordert, seien hier zum Kapitel «Biographie und Würdigung» zwei Vorschläge gemacht: 1. Hans Fleig: die Schweiz im Schrifttum der deutschen Befreiungszeit 1813—1817; Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft Band 9, Basel 1942 (besonders das Kapitel «J. v. M.» S. 29ff.). 2. Alfred Liebi: Das Bild der Schweiz in der deutschen Romantik; Sprache und Dichtung Heft 71, Bern 1946 (auch hier besonders das Kapitel «J. v. M.» S. 25ff.).

Basel *Edgar Bonjour*

ANDREAS STAEHELIN, *Peter Ochs als Historiker*. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 43 Basel 1952. 275 S.

Daß der Staatsmann und Revolutionär Peter Ochs eine umstrittene Gestalt ist, weiß man. Die weltpolitischen Ereignisse der Gegenwart haben die Diskussion um ihn neu aufleben lassen, ohne daß sich jedoch ein eindeutiges Urteil der Geschichte gebildet hätte. Die Schwierigkeiten liegen in Ochsens Charakter und in dem konfliktreichen Verhältnis des Auslandbaslers zur Vaterstadt beschlossen. Weniger bekannt ist, was der Historiker Peter Ochs geleistet hat. Man kennt ihn dem Namen nach als den Verfasser einer «Geschichte der Stadt und Landschaft Basel», die in acht Bänden von 1786 an erschien und die von den Anfängen bis in die damalige Gegenwart (1798) reichte. Der zweite Band erschien 1792; die übrigen Bände kamen erst 1819—1822 heraus. Nach einer Angabe von Ochs selbst war das Werk schon 1801 abgeschlossen. Die Beschäftigung mit der Geschichte Basels umfaßt also die Jahre vor und nach seiner aktiven politischen Tätigkeit. Ochs wurde demnach nicht zum Historiker, weil es ihm versagt blieb, selber Geschichte zu machen. Im letzten Bande schrieb er die Geschichte seiner eigenen Zeit. Die Aufnahme seines Werkes bei den Zeitgenossen war kühl.

Die Problemstellung Peter Ochs als Historiker verdanken wir Edgar